

III. Der Ausbau der Naturwissenschaften bis zur Gründung der ersten Botanischen Gesellschaft

a) *Botaniker:*

DR. GEORG FORSTER

Das Geburtsjahr Georg Forsters ist nicht genau bekannt. Er ist sicher zwischen 1500 und 1510 in *Amberg* als Sohn des Färbers Hans Forster geboren. Er besuchte die Stadtschule zu St. Martin, fiel als Sänger im Kirchenchor durch seine musikalische Begabung auf und fand in jungen Jahren Aufnahme in der kurfürstlichen Hofkantorei in Heidelberg. Dort wurde er am 7. Februar 1528 immatrikuliert. Für sein Fachstudium der Medizin schrieb er sich am 17. 8. 1531 an der Universität Ingolstadt ein. In Professor Leonhard Fuchs*) aus Wemding in Bayern (1501 — 1566) hatte er einen hervorragenden Lehrer, der vor allem auf dem Gebiete der Botanik und der Heilkräfte der Pflanzen eine unbestrittene Autorität war. Fuchs war es, der in Forster den Trieb zum Beobachten und Sammeln der Pflanzen weckte und ihm für das ganze Leben ein treuer Freund wurde. In Wittenberg setzte er seine Studien fort, galt dort viel bei seinen Lehrern Luther und Melancthon, war dann kurze Zeit in Bamberg und Würzburg als Arzt tätig, war einige Zeit Leibarzt des Abtes Friedrich zu Heilsbronn und zog 1543 als Leibarzt des Pfalzgrafen Wolfgang des Älteren mit diesem im Kaiserlichen Heer gegen Jülich und Frankreich zu Felde. Heimgekehrt holte er sich den Doktorhut in Tübingen, wo sein Freund Leonhard Fuchs sich niedergelassen hatte. Vom Frühjahr 1545 bis September 1547 war er in seiner Vaterstadt Amberg als „gemeiner Stadt Doktor“ mit 64 fl. jährlicher Besoldung angestellt. Dann ging er als Leibarzt der Herrn Eltern (das sind die Bürgermeister und der Innere Rat) nach Nürnberg und übte von dort aus eine riesige Praxis aus, die ihn bis nach Rothenburg, Dinkelsbühl, Neumarkt, Vilsack, Amberg und gar oft auch nach Regensburg führte. In Nürnberg wohnte er am Obstmarkt und fand dort in dem Apotheker *Öllinger* einen verständnisvollen Freund, der mit ihm seine botanischen und musikalischen Interessen teilte und einen wertvollen botanischen Garten angelegt hatte. In der Nürnberger Stadtbibliothek befinden sich zwei Bücher, die einen genauen Einblick in Forsters botanische Lebensarbeit gewähren. Das eine ist ein Herbarium, das 190 gepresste und namentlich aufgeführte Pflanzen enthält. Davon sind etwa 80 von Forster gesammelt und bestimmt, der Rest trägt die Handschrift des Nürnberger Stadtarztes Dr. Gregorius Palm. Das andere Buch stammt von Dr. Leonhard Fuchs und trägt auf deutsch den Titel „Genauer Abriß einer Geschichte der Pflanzen, verfaßt von Leonhard Fuchs, gedruckt in der Werkstätte von Eisengrein in Basel 1542“

Für uns ist dieses Buch besonders bemerkenswert, weil es viele handschriftliche Einträge Forsters enthält, in denen er angibt, wo überall er diese Pflanzen gesehen oder gesammelt hat: in der Rauhen Alb, im Neckartal, in Sachsen und Thüringen, in der Nürnberger Umgebung, in der Oberpfalz, in Mainfranken, ja selbst während des Feldzuges gegen Jülich in Belgien, in Nordfrankreich und am Rhein. Von den 65 Pflanzen des Herbariums, die aus der Oberpfalz stammen, sind 43 aus der Amberger Gegend. Bei *Regensburg* fand er die vielblütige Weißwurz, die Schopphyazinthe und bei *Haitzenhofen* die Prachtnelke.

*) Fuchs gab 1542 seine berühmte „*Historia stirpium*“ heraus; ihm zu Ehren trägt eine bekannte Zimmerpflanze den Namen *Fuchsia*.

Für die Nachwelt ist besonders wertvoll seine Sammlung weltlicher Lieder, die in den Jahren 1539 und 1556 mit 5 Bänden in Nürnberg erschienen.

Forster ist heute noch hochgeschätzt als Botaniker und Komponist von Volksliedern. Er starb am 12. November 1568 in Nürnberg.

Quellen: Maximilian Weigel in VO Bd. 86 und 87 — Konrad Böhner, Zwei vergessene Botaniker Alt-Nürnbergs — Allg. D. Bio. Bd. 20 (1884) S. 383.

DR. JOHANNES OBERNDORFFER



Johannes Oberndorffer, Comes Palatinus Caesareus ac Serenissimi principis D. Philippi . nec non Reverendissimi D. Wolfgangi Episcopi Ratisbon. Consiliarius ac medicus, wie er sich in Stammbüchern (z. B. in jenem des Regensburger Studenten Christoph Muck) nennt, wurde 1549 in *Köthen* als Sohn eines Predigers geboren. Mit seinem Vater, der 1557 als Pastor an die Neupfarrkirche in Regensburg berufen wurde, kam er in diese Stadt, wo er auch die Schulen besuchte. „Er soll später an mehreren Universitäten studiert, große Reisen gemacht und sich auch längere Zeit in Italien aufgehalten haben“ (Reitlinger, Neumann und Gruner). Sicher nachgewiesen ist, daß er 1572 auf der Universität Jena immatrikuliert war, während er 1574 in Wien bereits als Magister verzeichnet ist.

1584 dürfte er sich in Regensburg als Arzt niedergelassen haben; in diesem Jahre heiratete er die Tochter Katharina des Patriziers Christoph Portner. Das Eheglück währte jedoch nicht lange, bereits 1587 verlor er seine Frau und im gleichen Jahre auch seinen Vater durch den Tod. Er verkaufte nun das väterliche Haus (Obere Bachgasse 14, früher C 112) und zog von Regensburg fort; wahrscheinlich hatte er schon damals das fast ganz protestantische Graz als Reiseziel gewählt. Denn bereits im Jahre 1592 vermählte er sich dort zum zweiten Male und zwar mit der Tochter Fides des Stadtadvokaten Mich. Püchelmaier aus Graz. Aus seinem Grazer Aufenthalte datiert auch seine Freundschaft mit Johannes Kepler, der um jene Zeit (1594 bis 1600) am Grazer Gymnasium Mathematik und Astronomie lehrte. Auch späterhin, als Oberndorffers und Keplers Lebenswege in Regensburg wieder zusammenführten, währte der Freundschaftsbund unverbrüchlich fort. Als Keplers zweite Frau Susanna am 12. Januar 1621 in Regensburg eines Mägdleins (Kordula) genas, bestimmte Kepler Oberndorffers Frau Fides neben einer Frau Kordula Guraldin als Taufpatin. Und vor seiner Abreise nach Sagan (1628) ließ er sogar einen Teil seines Hausrates bei der nunmehrigen Witwe Fides Oberndorffer in deren Wohnhaus (bekannt unter „Hoher Laden“) zurück. (Siehe auch Kepler S. 21.)

Doch zurück zu Oberndorffer! Seinem Bleiben in *Graz* war keine lange Zeit zugemessen. Als gegen Ende des 16. Jahrhunderts durch die Gegenreformation die Steiermark wieder dem Katholizismus zugeführt werden sollte, mußten viele Protestanten ihre Heimat verlassen. Oberndorffer kehrte (1597) wieder nach Regensburg zurück, wo er als Arzt und Gelehrter bis zu seinem Tode wirkte. Als Arzt muß er in hohem Ansehen gestanden sein, denn Gumpelzhaimer weiß von ihm zu berichten, daß der Magister der Reichsstadt Regensburg, als die Pest überhand zu nehmen drohte, am 31. Juli 1599 die Ärzte berufen hat und „ihnen ein im Jahre 1585 von Herrn Dr. Oberndorffer verfaßtes Gutachten vorgelegt und aufgetragen, es zu prüfen, und wenn sie etwas beizu-